

Wie unter TOP 1 besprochen, wechselte die Sitzungsleitung vom 1. stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Schmitz-Porten, zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Beutel.

Im Anschluss daran erläuterte Herr Gleß zunächst die Notwendigkeit der Vorlage. Er bedankte sich bei Frau Lorenz, die die Powerpoint-Präsentation am Wochenende erarbeitet hat.

Der Karl-Gatzweiler-Platz (KGP) sei die räumliche funktionale Mitte der Stadt.

Als im Rahmen der kommunalen Neugliederung Sankt Augustin gegründet wurde, habe man sich überlegt, dass diese neue Stadt auch ein Zentrum braucht. So sei das Zentrum der Stadt Sankt Augustin auf dem Reißbrett entstanden und nicht aus einem Zufall heraus. Das Zentrum liege tatsächlich inmitten der Stadt. Dieser Platzbereich, der KGP, sei das Wohnzimmer, der Stadt und natürlich auch der Kernpunkt des ISEK-Projektes.

Es habe zwei Planungen gegeben, die Vorläufer von der jetzt von Frau Lorenz vorzustellenden Planung. Diese seien zwei Mal in eine öffentliche Ausschreibung gebracht worden, und beide Male seien diese Ausschreibungen nicht zum gewünschten Ergebnis gekommen.

Beim ersten Mal habe es für die neun Lose zu wenig Bieter gegeben. Für die Ingenieurbauwerke habe es keinen einzigen Bieter gegeben.

Die zweite Ausschreibung habe einen etwas größeren Erfolg gehabt. Aber man habe hier das Problem gehabt, dass Preise gefordert wurden, die man sich nach wie vor nicht erklären kann. Mit diesen Kostenvolumina habe man nicht an den Start gehen können.

Daher habe man dann die Aufgabe gehabt, gemeinsam mit dem Ingenieurbüro den Entwurf einer Neuplanung erstellen, von der man hofft, dass sie marktgängiger ist und Kosten reduziert. Wichtig seien auch Funktionalität und ein attraktives Erscheinungsbild.

Es seien jede Menge Entwürfe verwaltungsintern geprüft worden.

Er glaube, dass Frau Lorenz eine Planung vorstellen kann, mit der man an den Start gehen kann.

Frau Lorenz stellte die Planung anhand einer Powerpointpräsentation vor, die dieser Niederschrift beigefügt ist.

Herr Beutel, bedankte sich bei Frau Lorenz für die Ausführungen.

Auch Herr Schmitz-Porten bedankte sich für seine Fraktion bei Frau Lorenz für die Präsentation.

Er merkte an, in der Sitzungsvorlage sei nichts dazu gesagt, dass bei einem zusätzlichen Eigenanteil von etwa 110.000,- € ein Pflastertausch auf der unteren Ebene möglich ist (s. auch Seite 16 der PPP). Daher habe dieser Sachverhalt in den Fraktionen nicht vorberaten werden können. Das sei noch zu diskutieren. Das sei ein Quantenwechsel, weil man sich bereits von der Pflasterung des unteren Teils verabschiedet hat.

Die Erweiterung des oberen Bereiches durch Ausweitung der Treppenanlage sei weggefallen. Sie versuche, das etwas aufzufangen in der Fläche.

Auf Seite 7 der Vorlage stehe, dass durch den Verzicht auf die oben befindlichen Baumscheiben Platz geschaffen wird. Das sei natürlich eine mutige Formulierung. Denn wenn schon Bäume beseitigt werden müssen, um Platz zu schaffen, dann müsse es schon gravierende Gründe geben.

Sie sage, dass das Extrablatt einfach mal so ausweitet, über eine vorgesehene Grenze weg. Fraglich sei, ob es ein Abgrenzungsgelände oder Firmengelände gibt, das HUMA an Extrablatt verpachtet, ob die Ausweitung genehmigt ist und ob die Stadt Geld dafür bekommt.

Er wisse, dass zwei weitere Gastronomien nicht so am Markt sind, wie man sich das vorstellt. Das Extrablatt sei sehr gut besucht. Man müsse sich natürlich fragen, ob es den anderen Geschäften im Zentrum gut tut, wenn das Extrablatt noch gefördert wird.

Er sehe es als Opfer an, wenn die Bäume weggenommen werden.

Was nicht mehr in der Planung sein soll, sei die Baumreihe. Aber die Baumreihe sei Bestand und ein Markenzeichen dieses Platzes. Man wisse, dass ein Baum abgängig ist. Er wollte wissen, ob die Möglichkeit besteht, dort wieder Baumscheiben einzubringen, wenn die Fläche ausgekoffert wird, und dann dafür zu sorgen, dass dort eine ebenerdige Lauffläche hinkommt. Er kenne von anderen Städten diese Eisenplatten, die wasserdurchlässig sind, und die gleich so gestaltet sind, dass sie auch für die nächsten Jahre dem Baum genügend Wurzelwerk geben können.

Dann gebe es den goldenen Schnitt: Man hätte die Baumreihe dort, das alte Bild sei auch das neue Bild, und man habe trotzdem mehr Raum geschaffen. Wenn man das in der Form gestalte, wie gerade beschrieben, könne man die Fläche nutzen und vielleicht sogar einzelne Tische aufstellen.

Tatsache sei, dass es ein städtebauliches Element ist, dort die Baumreihe wieder hinzubringen.

Die Anregung aus dem Antrag heraus sei, einen Partner für die Planung der Spielgeräte zu suchen.

Das Klanggerät solle man möglichst so positionieren, dass es die Leute, die in den angrenzenden Büros arbeiten, nicht stört.

Er sei nun gespannt, wie die weitere Beratung läuft. Vielleicht schaffe man es ja, am Ende zu einer einvernehmlichen Lösung zu kommen.

Herr Günther (Bündnis90/Die Grünen) verwies auf Seite 11 der Präsentation und fragte nach, ob der dortige graue Streifen eine Sitzreihe ist. Nachdem dies bejaht wurde, wollte er weiterhin wissen, ob die auf Seite 8 angegebenen Kosten von 3,330 Mio € nur für den ersten BA kalkuliert seien.

Frau Lorenz teilte mit, dass die 3,3 Mio € für den 1. und den 2. BA kalkuliert seien, allerdings ohne den neuen Pflasterbereich auf der unteren Ebene und den 2. BA. Der 2. BA sei im Prinzip nur eine Erneuerung von Beleuchtung und Ausstattungselementen.

Herr Günther, merkte an, dass man jetzt in einer Situation sei, wo die ursprüngliche Planung nicht mehr zum Zuge gekommen ist. Nun müsse es zu einer Abspeckung der Leistungen kommen, die eigentlich im Sinne seiner Fraktion war. Man habe eben dies beantragt, allerdings mit einer Kostenersparnis. Das habe sich jetzt nicht ergeben. Trotzdem finde man sich in der jetzigen Vorlage der Verwaltung in mehreren Punkten durchaus wieder, was man auch so begrüße.

Man habe aber bei zwei Punkten das Gefühl, nachbessern zu müssen.

Man betrachte die Begrünung mit nennenswerten Bäumen. Er glaube, in Kübeln werden Bäume kaum die Höhe der jetzt existierenden Bäume erreichen können. Vor allen Dingen sei der Pflegeaufwand in Kübeln wahrscheinlich wesentlich höher als bei Bäumen in einem Pflanzbeet.

Man habe zwei Elemente als Attraktion:

Einerseits die Bäume, weil sie für die Außengastronomie einen Schattenwurf und ein geschlossenes Bild bieten. Eine Allee sei es nicht, aber eine Reihe von Bäumen, die mit Sicherheit eine Aufwertung des Platzes darstellt, der im Wesentlichen aus Steinen und Beton besteht, mit einigen Kübeln drauf.

Die zweite Attraktion sei natürlich der Spielplatz, der heute schon sehr gut angenommen wird. Deswegen würde man u. U. auch die Aufwertung des Spielbereiches bevorzugen und auf die Pflasterung des unteren Bereiches verzichten wollen.

Herr Bungarten lobte die Planung, die ja wirklich das Machbare im Zentrum abbildet. Man habe bei der einen Planung zwei Mal ein Scheitern erlebt. Er sage, man könne, sofern ein guter Beschluss gefasst wird, mit diesem Plan dann wirklich nach vorne gehen. Damit könne man die Aufenthaltsqualität im Zentrum deutlich verbessern gegenüber dem bisherigen Zustand. Man müsse auch sagen, dass das Risiko, dass noch einmal etwas schief geht, bei einer solchen Planung natürlich deutlich gesenkt wird. Ganz wichtig sei auch, dass man hier nicht von einer Sparmaßnahme, von einer Sparvariante, spreche, sondern die Aufenthaltsqualität wirklich erhöht wird.

Zum Antrag von SPD und Grünen merkte er folgendes an:

In der jetzigen Planvariante seien 18 Bäume vorgesehen. Das seien 12 Bäume mehr, als im Bestand. In der vorigen Planung seien 14 Bäume vorgesehen gewesen. Das heißt, es gebe nun deutlich mehr Bäume, als ursprünglich vorgesehen waren. Man sei keinesfalls baumfeindlich. Aber man müsse überlegen, ob diese Bäume an dieser Stelle Sinn machen.

Man wolle oben vor dem Café Extrablatt einen großzügigen Bereich zum Flanieren schaffen. Man habe schon auf den Fotos gesehen, dass sich das Extrablatt selbst den Platz macht, den es braucht. Man wolle, dass das Extrablatt dort floriert und Leben auf den Platz bringt. Das sei immer das oberste Ziel in diesem Ausschuss gewesen. Daher sei es auch völlig falsch, die Außengastronomien gegeneinander auszuspielen. Allen Außengastronomen müsse dort genügend Platz zur Verfügung stehen. Und wenn die Nachfrage des Extrablatts hoch ist, sollte auch das Extrablatt dort diese Entfaltungsmöglichkeit bekommen.

Man entferne hier im Grunde nicht zwei Bäume, sondern man entferne hier zwei kranke Bäume. Es gehe darum, eine großzügige Zuwegung zu schaffen.

Der Bereich zwischen Beginn Baumscheiben und aktuellen Bestand der Außengastronomie betrage 3,70 m. Wenn da zwei Radfahrer aneinander vorbei fahren und auch ein Kinderwagen kommt, dann passe es nicht. Man wolle an dieser Stelle keinen Bürgersteigsbereich haben, wo darauf zu achten sei, wer von hinten kommt und wer von vorne. Es müsse die Möglichkeit gegeben sein, dass man dort entspannt flanieren kann. Dafür brauche man den Platz. Man habe sich früher dafür entschieden, diesen Bereich auf vier Meter aufzuweiten. Daher halte er es für richtig, an dieser Stelle auf die Bäume zu verzichten. Früher sei davon gesprochen worden, den Radverkehr und Fußgängerverkehr an dieser Stelle zu organisieren. Dieses Organisieren gelinge eben mit den Bestandsbäumen an dieser Stelle nicht.

Hinzukomme, dass hinten für gehandicapte Menschen ein Aufzug gebaut werden soll. Das sei genau die Stelle, wo der Radfahrer mit entsprechender Geschwindigkeit von der Brücke herunterkommt, wo auch wieder eine Gefährdungssituation von oben entstehen könne. Daher müsse man grundlegend überlegen, wie hier mit dem Radverkehr umzugehen ist. Daher sei es richtig, dort den Platz für diesen Verkehr zu schaffen.

Man habe es mit einer Brückenkonstruktion zu tun. Man habe damals diesen Bäumen eine Lebensperspektive von etwa zehn Jahren gegeben. Man wisse nicht, wie sich das Klima in den kommenden Jahren verändern wird und ob diese Bäume dann überhaupt noch eine Lebenschance haben werden, bei entsprechend kleinem Wurzelpaket. Das heiße, man müsse sowieso überlegen, ob man diese Bäume alle paar Jahre neu pflanzt, wenn sie wieder eingegangen sind, und man wieder neue Bäume dahinstellt.

Das lasse natürlich auch wieder Kosten entstehen. Letztlich gehe es dann auch um die Frage, wenn die Wurzeln in die Brückenkonstruktion eindringen und wenn man dann die Schäden hat. Deswegen könne man sich nicht vorstellen, diese Bäume an dieser Stelle zu behalten, und man sei entsprechend gegen diese Vorlage und für den Verwaltungsvorschlag.

Zu den Spielgeräten haben die SPD-Fraktion und die Fraktion Bündnis90/Grüne vorgeschlagen, dass ein externer Planer dieses Konzept noch einmal überdenken soll und dies dann entsprechend mit dem Kinder- und Jugendparlament absprechen.

Man habe sich mit der Ursprungsplanvariante viel Mühe gegeben und mit dem Kinder- und Jugendparlament abgestimmt. Man habe sich überlegt, welche Spielgeräte noch an welcher Stelle Sinn machen.

Die Fläche für den Spielplatz in dieser Planvariante sei sogar noch vergrößert. Ursprünglich seien es 80 qm gewesen. In der alten Planung, die alle gut fanden, 120 qm, und jetzt gebe es sogar 150 qm mit zusätzlicher Begrünung drumherum.

Wenn man jetzt anfangs, einen externen Planer zu beauftragen, der dann Pläne entwickelt mit neuen Vorschlägen und neuen Planungen, die das Kinder- und Jugendparlament berät, dann werde das bis 2022 nichts. Dann müsse man sich überlegen, wie es mit den Fördergeldern aussieht, und ob diese

Maßnahme dann insgesamt noch leistbar ist. Daher solle man eine Situation schaffen mit Spielgeräten, die mit dem Kinder- und Jugendparlament eins zu eins abgestimmt ist.

Er glaube, hier einen Platz zu bekommen mit einer guten Begrünung, mit einer guten Aufenthaltsqualität und man solle der Verwaltungsvorlage so zustimmen.

Er denke, es solle keine neue Pflasterung beschlossen werden.

Er wolle wissen, was in den Bereichen passiert, wo altes Gerät entfernt werden muss und ein neues Gerät hinkommt. Da müsse dann altes Pflaster neu eingebracht werden.

Frau Lorenz teilte hierzu mit, dass auf der oberen Ebene einiges Pflaster entnommen wird, das gereinigt und auf der unteren Ebene wieder eingebaut wird.

Herr Züll teilte mit, dass seine Fraktion sich dem Antrag von SPD und Grüne nicht angeschlossen hat, weil man gehofft habe, heute mit einem gegebenenfalls hier und da etwas modifizierten Verwaltungsantrag einen Schlusstrich setzen können. Es gebe Dinge, die man jetzt nicht unbedingt beschließen muss, aber zumindest im Protokoll mitnehmen, wie weitere Perspektiven aussehen. Denn die Zeitschiene, die aufgezeigt wurde, sei ja schon mehr als ambitioniert. Man solle versuchen, sie mitzutragen und auf irgendwelche Wünsche, die schon immer geäußert worden seien, gegebenenfalls mal etwas zurückziehen.

Es sei klar, dass dieses Zentrum in dieser Stadt etwas Besonderes werden muss.

Er wolle wissen, was dagegen spricht, die Bäume rechts gegenüber vom Extrablatt zu erhalten. Dazwischen seien Bänke in den Freiräumen, die natürlich den Menschen, die sich hinsetzen und nicht direkt etwas konsumieren wollen, einen Raum geben. Man solle überlegen, die Räume, wo jetzt die Bänke stehen, gegebenenfalls zur Verfügung stellen, im Rahmen einer Sondernutzung.

Für das Personal sehe er keine Probleme. Auch in Bonn am Kaiserplatz könne man beim Eiscafé unter den Bäumen sitzen. Das funktioniere selbst mit dem einen oder anderen idiotischen Radfahrer, der meint, er sei etwas stärker. Dies sei eine Überlegung, einen Kompromiss zu finden.

Bei der Platzierung der Spielfläche müsse man auch die Lärmschutzregelungen berücksichtigen.

Die Pergola könne man beispielsweise mit Blauregen beranken lassen, wenn das brandschutztechnisch kein Problem wird an der Stelle.

Am Spielbereich könne man temporär möglicherweise Sonnensegel installieren, um ihn zu beschatten. Das sei vielleicht eine Alternative, die nicht so wahnsinnig aufwendig ist. Möglicherweise gebe es auch mal einen Sponsor dafür.

Er habe den Beigeordneten für Soziales und Jugend vor wenigen Wochen gefragt, ob es nicht irgendeine Möglichkeit gibt, dass die Stadt irgendeinen Topf einrichtet, in den engagierte Menschen aus dieser Stadt etwas einzahlen. Davon könne man dann die Bepflanzung, ein Spielgerät, ein Sonnensegel anschaffen. Das seien Dinge, die in seinen Augen wichtig sind.

Das Ziel einen Beschluss zu fassen, solle heute erreicht werden.

Da dies seine letzte Teilnahme an einer Sitzung des Zentrumsausschusses sei, bedankte er sich bei den anderen Ausschussmitgliedern für die Aufmerksamkeit aus vielen Sitzungen. Es habe immer Spaß gemacht, und er habe die Bitte, auch in Memoriam Dr. Büsse, heute den Beschluss zu fassen. Man sei so weit gar nicht auseinander, und das, was noch an Details gekommen ist, das kriege man untergebracht, wenn man guten Willens ist. Er plädierte dafür, zusammen an einem Strang zu ziehen für die Stadt, für dieses Zentrum. Irgendwann freue man sich, das erste Jazzkonzert hier machen können.

Die freischaffenden Künstler seien vielleicht leichter nach Sankt Augustin zu holen, wenn es wieder aufwärts geht.

Herr Bäsch (SPD-Fraktion) wollte wissen, wie Durchgangsbreite im Moment ist durch die Verschiebungen, die das Extrablatt hervorgerufen hat und nach Abschluss der Baumaßnahmen, wenn das Extrablatt in den zugewiesenen Bereichen bestuhlt und Tische aufstellt.

Man solle diese Flächen in Relation bekommen. Seine Erfahrung sei, dass es da derzeit eine recht gedeihliche Koexistenz von allen Verkehrsteilnehmern gibt, auch bei der Außengastronomie. Jeder habe da auf der Fläche seine Daseinsberechtigung. Konflikte könne er nur relativ selten feststellen.

Hinsichtlich der Pflasterflächen sei angeklungen, dass man da bei 110.000,-- € Differenz stehe. Die Mehrkosten, die tatsächlich entstehen, seien 485.000,-- € abzüglich die 60.000,-- € von der Reinigung. Letztendlich seien es dann tatsächliche Mehrkosten von 425.000,-- €. Er finde es aber ein bisschen schwierig, im Ausschuss zu diskutieren über Dinge, die vom Land entsprechend gefördert werden, und gesagt würde, das sind nur die Kosten für Sankt Augustin. Das seien Gelder, die vom Land, und damit auch vom Steuerzahler erwirtschaftet werden. Das müsse man bei ehrlichen Diskussionen betrachten. Er vergleiche das Pflaster, das 1997 gelegt wurde, mit der Kölnstraße in Hangelar. Dort seien Fahrbahn und Gehwege 1987 durchgängig gepflastert worden. Das seien Flächen, die täglich von LKWs und PKWs befahren werden. Man sei weit davon entfernt, darüber zu diskutieren, wann die Kölnstraße erneuert wird. Er rechne dem Pflaster auf dem unteren Bereich der Marktplatte eine Lebenserwartung von mindestens einem Jahrzehnt zu, wenn nicht mehr.

Daher halte er es für eine verantwortliche Entscheidung, wenn man sagt, man hält das Pflaster noch, auch, wenn es letztendlich für den städtischen Haushalt nur 110.000,-- € sind. Er pflichtete Herrn Günther bei, dass man viele schöne Spielgeräte kaufen oder die eine oder andere Schultoilette sanieren könne.

Herr Schmitz-Porten bekräftigte, dass alle bevorzugen, eine Lösung zu finden, die alle mittragen können. Es sei richtig, dass man gar nicht so weit auseinander ist. Man solle versuchen, das auf die Punkte zu begrenzen, wo man sich einigen muss, um zu einem Beschluss zu kommen. Die Verwaltungsvorlage bitte um eine Zustimmung zu einer Planung, die vorliegt. In der Sitzung sei eine Variante dazugekommen, die nicht in der Vorlage war. Ob eine mögliche Neuverlegung im unteren Bereich kommt, habe mit der Vorlage erst mal nichts zu tun. Das sei erst mal ein bisschen schwierig.

Die Beschlussvorlage, die eingereicht wurde, sei von den Fraktionen vorberaten worden. Dies solle man erst abarbeiten. Über die Frage, ob unten doch noch etwas für die 110.000,-- € gemacht werden soll, sollte im zweiten Durchgang gesprochen werden. Heute sei es nicht so vorgesehen. Er wisse nicht, ob die Kollegen Rücksprache halten müssen in den Fraktionen. Es seien Dinge, die in der Sitzungsvorlagen eigentlich mit aufgeführt sein müssten.

Die vorgelegte Sitzungsvorlage fokussiere sich nur noch um den Bereich. Alles andere habe man ja außerordentlich begrüßt, insbesondere den Aufzug.

Gemäß der Vorlage sei die Aufweitung der Fläche nicht mehr möglich, und man müsse es in Teilen auffangen durch Beseitigung der Bäume. Nun sei der Vorschlag gekommen, den goldenen Schnitt zu machen und beides zu schaffen. Das sei eine Option für eine Ausweitung der Gastronomie. Das müsse beraten und diskutiert werden, auch, was die Nutzungskosten anbelangt.

Man könne die Fläche tatsächlich ein bisschen erweitern, indem die jetzt dort vorhandenen Baumvierecke, die nicht begehbar sind, begehbar gemacht werden durch eine neue Bepflanzung mit einer neuen Pflasterung. Die Baumscheiben seien ja ausgekoffert und unten seien entsprechende Vorrichtungen für die Wurzeln. Oben könne man eine Stahllichtluftplatte aufbringen, die begehbar ist, so dass es eine Verbreiterung gebe für die Flaniermeile.

Dann habe man mehr Platz geschaffen für die drei Bäume, und dann sei man oben eigentlich fertig. Dann habe man eine wunderbare Baumallee für die relativ stark von Beton und Pflaster im Erscheinungsbild dominierte Marktplatte. Man brauche diese Bäume und diese Grünflächen, und das könne man schaffen, nicht durch Reduzierung in dem Bereich dort, sondern durch eine geschickte neue Anordnung mit einer trotzdem erreichten Erweiterung der Begehfläche.

Bei Spielplätzen sei es immer schön, wenn man sich Sachverstand holt. Die Verwaltung sage jetzt, dass es zu Verzögerungen führen kann. Nach Aussage der Fachverwaltung können die modernsten und besten

Gesichtspunkte, auch unter Berücksichtigung der Interessen der Kinder, sichergestellt werden. Darüber könne man reden.

Im Zentrumsausschuss wolle man möglichst rasch gemeinsam zu einer Lösung kommen, mit der alle zufrieden sind.

Im zweiten Durchgang gehe es dann um die untere Pflasterung.

Wenn es finanziell machbar sei, solle man sich vielleicht nach kurzer Rücksprache mit den Fraktionen darüber noch einmal verständigen, unabhängig von dem Beschluss, der nach Möglichkeit heute durchgebracht werden sollte.

Herr Gleß fasste drei Punkte zusammen, bei denen noch Redebedarf war.

- Der untere Bereich mit der Pflasterung,
- der Spielplatz,
- die Begrünung dort oben.

Die Pflasterung sei fakultativ. Es sei dort eine gestalterische Geschichte. Man müsse versuchen sich vorzustellen, wie es aussähe, wenn der obere Bereich komplett neugemacht würde, inklusive der Treppenanlage, und unten läge noch das alte Pflaster.

Er merkte an, dass das Geld, das eingespart wird, nicht in Schultoiletten gesteckt werden kann, weil das Geld für diese Maßnahme zweckgebunden ist.

Die Spielgeräte, die auf dem Spielplatz untergebracht werden müssen, seien das Ergebnis des Kinder- und Jugendparlaments. Der Standort dafür ändere sich jetzt wieder. Man gehe von dem neuen geplanten Standort im Schatten wieder zurück an den alten Standort. Die Fläche werde aber insgesamt größer. Wenn man einen externen Planer beauftragen wolle, müsste eine öffentliche Ausschreibung gemacht werden mit anschließender Vergabe. Er habe das Gefühl, dass ein externer Spielplatzplaner, mit seinen eigenen pädagogischen Vorstellen dann Ideen entwickelt, die sich dann nicht realisieren lassen. Dann habe man Begehrlichkeiten geweckt, die man aus monetären Gründen nicht einhalten kann. Das sei sicherlich der falsche Weg. Deswegen mache er den Vorschlag, mit dieser Spielplatzplanung in den Beteiligungsprozess zu gehen, nämlich ins Kinder- und Jugendparlament. Dann werde man sehen, ob dieser Vorschlag Anklang findet. So habe man die mitgenommen, um die es geht, nämlich die, die so einen Spielplatz nutzen.

Er pflichtete Herrn Bäsch bei, dass es zwischen den Verkehrsteilnehmern im oberen Bereich des KGP wohl keine Konflikte gibt. Hinsichtlich der Bäume gehe es um die Frage, ob sie dort belassen werden oder nicht. Wenn der derzeitige Baumbestand dort belassen würde, dann sei kein zusätzlicher Platz gewonnen. Man könne kein Gitter auf diese Baumscheiben legen, weil das Wurzelwerk dieser Bäume mindestens einen halben Meter über dem dortigen Niveau liegt.

Eine Möglichkeit sei aber, die die beiden vorhandenen Bäume zu beseitigen und durch drei neue zu ersetzen. Das Wurzelwerk neuer Bäume werde nicht so ausgeprägt sein, wie das jetzige. Darüber könne man dann entsprechende Gitter legen, so dass eine Begehrbarkeit der Baumscheiben ermöglicht würde. Dann hätte man im oberen Bereich etwas Platz gewonnen, der begehbar wäre. Allerdings werde man nicht so viel Platz gewinnen, der es ermöglichen würde, dass das Café Extrablatt dort eine weitere Stuhl- und Tischreihe mehr hätte.

Die Frage sei natürlich, ob gewollt ist, dass da eine weitere Stuhl- und Tischreihe hinkommt oder nicht.

Wenn es nicht gewollt sei, habe man damit trotzdem gewonnen: mit neuen Bäumen, die auch die Möglichkeit bieten, dort etwas zu tun.

Möglicherweise sei das ein Kompromiss, den man machen könne.

Herr Köhler (Fraktion Aufbruch!) wies darauf hin, es sei früher gute Praxis gewesen, dass, bevor die große Diskussion losgeht, jede Fraktion sich einmal äußern darf. Er würde es begrüßen, wenn man zu der Praxis wieder zurückkäme.

Er begrüßte, dass sich die Verwaltung über Nacht neue Gedanken macht, die den Ausschuss durchaus in die Bredouille bringen können.

Aber es sei begrüßenswert, dass die Arbeit auch dann weitergeht, wenn die Bürozeit zu Ende ist.

Weiterhin begrüßte er, dass die Verwaltung einen abgespeckten Vorschlag auf den Tisch gelegt hat.

Zuletzt begrüßte er, dass durch Herrn Gleß eine Kompromissbereitschaft formuliert wurde.

Im Haupt- und Finanzausschuss habe der Kämmerer einmal spekulativ, durchaus auf einer realen Erfahrungsgrundlage basierend, eine Rechnung aufgemacht, was die Stadt in den nächsten Jahren haushalterisch beschäftigen könnte, wo Ertragsausfälle und Ausgabenerhöhungen stattfinden werden.

Wenn man sich entschieße, auf der unteren Ebene neues Pflaster zu legen, dafür 110.000,-- € auszugeben und der Kämmerer demnächst erzählt, was finanziell auf die Stadt zukommt, dann könne man dies niemandem verständlich machen.

Deswegen plädiere er ganz energisch dafür, dass man unter Berücksichtigung der Tatsache, zwei höhenmäßig getrennte Ebenen zu haben, auch den Mut haben muss, sich da zwei verschiedene Pflasterungen zu erlauben.

Er halte es für einen sehr guten Vorschlag, die jetzt vorhandenen Bäume durch neue ersetzen, bei denen dann die Baumscheiben abgedeckt werden. Sie seien dann begehbar, und dann sehe er auch durchaus die Möglichkeit, dass kleine Tische jenseits der jetzigen Gastronomie aufgestellt werden. Warum solle die Bedienung nicht zwischen Fußgängern und Radfahrern, die vorsichtig fahren, hergehen? Von Kollisionen sei ihm auch noch nichts bekanntgeworden.

Die Bäume würden auch erheblichen Beitrag zum Ambiente dieses Platzes leisten. Daher seien sie unverzichtbar.

Beim Spielplatz solle man durch die Beschäftigung eines externen Planungsbüros mit der Angelegenheit keine Verzögerungen hinnehmen, denn dann könne es durchaus passieren, dass man mit dem Förderzeitraum Schwierigkeiten bekomme.

Er plädiere dafür, so wie zuletzt von Herrn Gleß skizziert, zu verfahren.

Herr Günther wies darauf hin, dass von Baumstandorten gesprochen worden sei, und nicht von Bäumen. Man könne da keine Wurzelabdeckung machen, weil die Wurzeln zu hoch sind. Das heiße, dass die Bäume weggenommen werden. Aber man solle immer noch im Kopf halten, dass dort wieder Bäume hin sollen, mit dieser begehbaren, ebenerdigen Abdeckung, die dann so zu dimensionieren ist, dass die Neupflanzungen dort auch in 10, 20 Jahren noch leben können.

Er gucke jeden Tag auf die Marktplatte und auf das Café Extrablatt. Er habe in den ganzen Jahren noch nie einen Vorfall gesehen, dass es dort Konflikte gegeben hat. Er sehe auch, dass das Extrablatt auch nach links und rechts noch Kapazitäten hat. Es gebe in Richtung der Brücke auch noch starke Kapazitäten. Die dortigen Tische würden aber relativ wenig genutzt.

Herr Dr. Frank stellte Überlegungen zur Reinigung des Altpflasters oder Neupflasterung an. Den optischen Gesichtspunkten von Herrn Gleß stimmte er ausdrücklich zu. Die Kombination alt und neu möge bei Möbeln reizvoll sein. Bei alten abgängigen Pflaster sehe er das nicht so.

Er fragte nach der Einschätzung der Verwaltung hinsichtlich der Fördermöglichkeit der Pflasterreinigung.

Wenn sie nicht förderfähig ist, dann habe man für die Reinigung, nicht 18.000, nämlich 30% von 60.000,-- €, sondern man zahle dann die vollen 60.000,-- €, also ungefähr 40.000,-- € mehr.

In dem Fall würden sich die Mehrkosten von 110.000,-- € auf 70.000,-- € reduzieren. Bei 70.000,-- € sei es für ihn überhaupt keine Frage mehr, für das Neupflaster zu entscheiden.

Er schlug vor, all das, was die Verwaltung hier vorgeschlagen hat, einschließlich der Baumvariante von Herrn Gleß, abzusegnen, die Frage Reinigung des Platzes oder Neupflasterung abzusplitten und sich noch einmal zusammzusetzen. Die entscheidende Frage sei die Förderfähigkeit der Pflasterreinigung.

Herr Gleß glaubte, die Frage zur Pflasterreinigung aussparen, mit dem Fördergeber abstimmen und zu einem späteren Zeitpunkt die Entscheidung treffen zu können.

Man könne das Bauvolumen insgesamt durch eine Auftragserhöhung, bzw. -erweiterung zu einem späteren Zeitpunkt noch verändern. Man habe mit dem unteren Bereich einen Bereich, der mehr oder weniger in sich geschlossen ist. Er hänge baulich-konstruktiv natürlich zusammen mit anderen Bereichen, weise aber dennoch eine gewisse Eigenständigkeit auf. Er glaube, dass man sich da heute nicht groß festlegen muss.

Die Baumscheiben im oberen Bereich seien nicht vergrößerbar. Wenn man versuche, die Baumscheiben zu vergrößern, dann greife man konstruktiv in die Marktplatte ein. Dann verändere man die statischen Bedingungen an der Stelle. Das heißt, bei der Neupflanzung müsse man mit den vorhandenen Baumscheiben klarkommen.

Herr Bungarten schloss sich dem an, dass das Abspalten der Entscheidung über das Pflaster ein guter Weg sei.

Auch bei den Spielplätzen sei man auf einem guten Weg, wenn man sage, einen externen Planer brauche man nicht.

Man habe selbstverständlich Vertrauen in die städtischen Planer, und man glaube, dass da der richtige Vorschlag kommt.

Er verstehe nicht, warum es jetzt um drei Bäume dort oben gehen muss, die im Grunde genommen verkehrstechnisch nur Probleme bringen können. Es sei immer das Ziel gewesen, die obere Fläche aufzuweiten. Man brauche diese Vergrößerung auch für das Café Extrablatt. Wenn man zwischen die Bäume jeweils zwei Tische stelle, sei das nicht die zusätzliche Stuhlreihe, die man sich für das Extrablatt immer versprochen habe.

Von den Bürgern werde häufiger gesagt, dass es dort Probleme gibt, zwischen Radfahrern und Fußgängern, jedenfalls solche, die sich belästigt fühlen.

Er wollte wissen, welche Chance die Bäume haben, die an dieser Stelle neu gepflanzt werden, vor dem Hintergrund, dass über den Baumscheiben dann ein Gitter ist, das längst nicht so viel Wasser durchlässt, wie vorher.

Herr Schmitz-Porten berichtete, aus vielen anderen Städten diese Eisenplatten zu kennen, die Licht und Wasser durchgeben. Man habe dann dort oben eine Optik, wie bisher. Die gehöre zum Erscheinungsbild der Stadt. Die Kübel könnten das nicht ersetzen. Man müsse die Bäume da oben „retten“.

Er empfehle, das gemeinsam zu beschließen.

Es sei kein Grund zu sagen, dass man die Bäume dort nicht haben will, weil man dort das Extrablatt hinsetzen will. Das wolle man so gar nicht, und das müsse auch diskutiert werden. Es seien 18 Meter Fläche über die Breite, und es sei jetzt schon toleriert, dass es sehr ausgebreitet ist. Er denke, das ist eine Sache, die man nicht so einfach nebenbei machen kann. Da müsse man auch mit der anderen Gastronomie dort sprechen und die Gesamtentwicklung des Platzes sehen.

Er gebe Herrn Gleß Recht, dass auf den externen Planer verzichtet werden kann, um ein Entgegenkommen zu zeigen und voranzukommen.

Herr Quast (SPD-Fraktion) wollte wissen, ob es richtig ist, dass das Pflaster in den Randbereichen, also Richtung Konrad-Adenauer-Stiftung, nur gereinigt und versiegelt wird.

Zu den derzeit vorhandenen Baumscheiben teilte Herr Kallenbach mit, dass es im oberen Bereich derzeit sechs Baumstandorte gibt. Zwei seien nie kritisch gewesen. Diese habe man immer halten wollen. Neben dem Augustinus seien zwei Baumscheiben, die auch richtig gut entwickelt sind. Das seien die besten Baumscheiben auf dem oberen Bereich.

Ein weiterer, der zur Diskussion gestellt sei, sei der im HUMA-Eingangsbereich. Er sei prächtig entwickelt und auch weiterhin Standort. Die weiteren Standorte, über diskutiert wird, seien besondere Standorte. Diese Baumscheiben hätten zwar die gleichen Ausmaße wie alle anderen Standorte, aber nur den halben Wurzelraum zur Verfügung. Untendrunter sei die Schräge für die Konstruktion der 4 Meter hohen Durchfahrt für die Anlieferzone des HUMAs. Das sei der Grund, warum ein Baum schon lange nicht mehr da und ein weiterer abgängig ist. Man müsse sich im Klaren sein, bei welcher Variante auch immer, dass man da regelmäßig nachpflanzen muss.

Er gab zu Bedenken, dass ihm persönlich bis heute kein einziger Baumstandort bekannt ist, wo Abdeckgitter dauerhaft in der gleichen Lage liegen bleiben. Es gebe immer Verformungen, Verziehungen, Kanten, und es könne auch klappern, wenn man mit dem Fahrrad drüber fährt. Eine Abdeckung sei nicht das gleiche, wie eine überpflasterte Fläche. Beide Varianten, überpflastert oder mit einer Metallabdeckung, würden dazu führen, dass weniger natürlicher Niederschlag den Baumwurzeln zugeführt wird. Das bedeute, dass an diesen Stellen die Baumstandorte, ähnlich wie mit den Kübeln, dauerhaft mit Bewässerungssystemen versehen oder mit Hand bewässert werden müssen.

Bei dem Spielplatz sei zu berücksichtigen, dass man hier auf einem Brückenbauwerk ist. Für dieses Brückenbauwerk seien derzeit auch die Spielgeräte ausgesucht worden. So habe man mit dem Kinder- und Jugendparlament durchgesprochen. Es gebe nicht die Möglichkeit, dort das moderne multifunktionale Gerät zu installieren, weil man keinen Fallschutz dafür ausbilden kann. Diese Planungen seien mit dem BNU und dem Kinder- und Jugendparlament mehrfach diskutiert worden. Aus seiner Sicht habe man dort das Optimum rausgeholt, er sehe da keine Notwendigkeit, noch mal einen externen Planer heranzuziehen.

Die Baumscheibe sei drei Meter, der Baum stehe in der Mitte. So habe man etwa 1,2 Meter Raumdurchmesser gewonnen.

Herr Gleß wies darauf hin, dass der Marktplatz im Zentrum ein sehr stark industriell geprägter Bereich sei, bei dem das Grün bis dato immer eine untergeordnete Rolle spielte. Das sehe man, und das führe letztendlich auch zu dem Ergebnis, dass gerade in heißen Sommern und der derzeitigen Dürreperiode nachgewässert werden muss. Für die drei Baumstandorte werde eine Baumart zu wählen sein, die unempfindlicher und etwas weniger pflegeintensiv ist. Trotzdem könne man nicht garantieren, dass die Pflege für den Baum nicht erforderlich sein wird.

Bei der Abdeckung müsse man schauen, welche Art von Gittern drübergelegt wird, um eine Nutzbarkeit der Fläche herzustellen. Es werde auf die Details ankommen.

Das Kinder- und Jugendparlament sei das Maß der Dinge. Der Beteiligungsprozess sei nicht besonders opulent gewesen, aber letztendlich erfolgreich.

Herr Schmitz-Porten erklärte, dass aufgrund der Erläuterungen der Verwaltung in der Debatte, der Bereich, der den Fachplaner für die Spielplätze anbelangt, als erledigt angesehen wird. Die Verwaltung verfare entsprechend bezüglich einer fachkundigen Beratung innerhalb der Verwaltung unter Einbeziehung des Kinder- und Jugendparlamentes, so dass man nur noch über die Baumscheiben spreche.

Herr Beutel unterbrach die Sitzung für Beratungen.
Sitzungsunterbrechung von 20.28 Uhr bis 20.35 Uhr.

Nach der Sitzungsunterbrechung sah Herr Schmitz-Porten eine gute Möglichkeit, heute zur Beschlussfassung über den Verwaltungsvorschlag zu kommen. Man bitte, nur die Variante einzufügen, dass dort an den alten Baumscheibenstandorten wieder Bäume hingesetzt werden. Das sei die einzige Ergänzung, die man in dem Bereich habe, und wäre sehr froh, wenn man zu einer einvernehmlichen Beschlussfassung kommen könne.

Den zweiten Punkt, die Spielplätze, habe er schon weggezogen, weil man aufgrund der Zusicherung der Verwaltung auf sicherem Boden sei.

Die Pflasterung des unteren Bereiches sei nicht Bestandteil der Beschlussfassung. Er empfehle auch nicht, das da noch mit auszunehmen. Wenn die Information, ob die Reinigung förderfähig ist, vorliegt, könne die Verwaltung erneut an die Fraktionen herantreten und einen Vorschlag machen.

Auf Nachfrage von Herrn Beutel stellte er klar, dass die Pflasterung der oberen Fläche Bestandteil des Beschlussvorschlages ist.

Herr Bungarten bestätigte die Ausführungen von Herrn Schmitz-Porten. Er glaube, dass man da jetzt auf einem guten Weg ist.

Im Zentrumsausschuss gebe es die Tradition, nach Möglichkeit alles einvernehmlich und einheitlich zu beschließen, wie mit dem Zentrum umgegangen und vorangegangen wird. Genauso solle es heute auch gehalten werden, auch wenn man fachlich an der einen oder anderen Stelle, mit den Bäumen und deren Standorten, Bedenken habe, wünsche man den Bäumen gutes Gelingen und Gedeihen. Man werde dem Vorschlag von Herrn Gleß so zustimmen.

Herr Gleß formulierte die Änderung des Beschlussvorschlages wie folgt:

Der Zentrumsausschuss der Stadt Sankt Augustin beauftragt die Verwaltung die Neugestaltung des Karl-Gatzweiler-Platzes in der vorgestellten Variante auszuschreiben.

Die drei Baumscheiben im oberen Bereich werden erhalten, mit geeigneten Bäumen neu bepflanzt und entsprechend gestaltet mit begehbaren Abdeckungen.

- Einstimmig –

Herr Günther zog den Antrag seiner Fraktion zu TOP 5.1.1,

ISEK-Teilprojekt Karl-Gatzweiler-Platz, DS-Nr. 20/0171, Verweis aus dem HaFa vom 27.5.2020 zurück.

Außerdem zog er den gemeinsamen Antrag seiner Fraktion und der SPD-Fraktion, TOP 5.1.2,

Antrag zu TOP 4 Zentrumsausschuss 23.6.2020 „ISEK – Teilprojekt 3 – Umgestaltung Karl-Gatzweiler-Platz, zurück.